





Diebstahl Der sofort herbeigeeilte Arzt nahm sich des Mannes mit größter Sorgfalt an, erkannte aber alsbald, daß er es mit einem Sterbenden zu tun hatte. Nach wenigen Minuten schon war der den Armergütigen schmerzende Mann eine Leiche. Der Arzt stellte einen Hirtentod fest.

Die Papierfammlung wurde am Montag von Militärpersonen in der ganzen Stadt vorgenommen. Soldaten führten mit Sägen durch die Straßen und sammelten von Haus zu Haus alles Zeitungspapier und sonstige Papierreste, Wapppapier, Holzsolle usw., um diese für unsere Feldtruppen draußen zur Füllung von Erdbatzen zu verwenden. Die Sammlungen hatten ein gutes Ergebnis, doch dürfte letzteres bei allgemeiner Kenntnis immer noch besser ausfallen.

### Vermischtes.

**Chernobyl.** Ende September 1915 gingen um 5 Uhr nachmittags Unteroffizier Eißler (Bühner) aus Bad Ems, Unteroffizier Wortmann aus Wöbbel (Wippe-Deinold), Unteroffizier Rüttemeyer aus Hültrup, Kreis Minden, Schriftführer Schürmann aus Kückeburg, Kreis Hörde und Musiker Herrmann aus Haslum, Kreis Gese, sämtlich 8. Kompanie eines Reserve-Infanterie-Regiments, sowie 2 Kanoniere aus der 4. Kompanie eines Pionier-Bataillons mit dem Auftrag vor, eine Stelle des feindlichen Grabens, an der ein Rückenschießer vermutet wurde, in die Luft zu sprengen. Rüttemeyer und Schürmann blieben als Sicherung zurück. Wortmann, Eißler, Herrmanns und Bauß durchdrangen das englische Drahtgitter und gruben nach vorher verabredetem Plan 100 vorbereitete Springkörner in die Grabenbedeckung ein und legten 2 Zündkapseln. Die Arbeit wurde so vorsichtig ausgeführt, daß sie, trotz der ständigen mehrere Engländer beim Einlagern von Drahtgittern beschäftigt waren, nicht bemerkt wurden. Nachdem die Arbeit vollendet, trat die Patrouille circa 50 m zurück und begann sofort zu feuern, während Musiker Herrmanns durch ein mitternächtliches Signalhorn Sturmzeichen blies, um den Feind zur möglichen Besetzung des vorderen Grabens zu veranlassen. Als die Patrouille am gegenüberliegenden Feuer erkannte, daß der Graben erst besetzt war, zog sie sich weiter nach unserer Stellung zurück. Ein Feuer entzündete sich jedoch in der Sprengladung. Eine ungewohnte Explosion erfolgte, die, wie Eißler, Wortmann und Herrmanns im nächsten Morgen gegen 9 Uhr feststellten, den englischen Graben auf mehreren Stellen vollständig einreißte. Eißler erhielt für die bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

**Wirtschaftsleben nach dem Kriege.** Da man in den Vorkriegszeiten nicht mehr recht an Deutschlands Verdienlichkeit glaubte, so besaßen sich recht ernsthafte Leute mit Erörterungen darüber, daß sich mit Deutschland und den Deutschen eigentlich ganz gut leben lasse! Und um der Verarmung Europas, die der Krieg zur Folge habe, zu steuern, müsse man auch nach Friedensschluß wieder handel mit Deutschland treiben. Wir Deutschen zerbrechen uns über unsere wirtschaftliche Zukunft nicht die Köpfe, denn die hängt ausschließlich von der politischen ab. Immerhin wollen wir gern zur Kenntnis nehmen, daß in England und Amerika die von uns unentwegten Verächler für die Zukunft nach dem Kriege geäußerten wirtschaftlichen Hoffnungen von Deutschland für nachher Unflinzt erfüllt wird. In der Tat hat dieser Tage eine Versammlung von Bankiers und Kaufleuten in Paris und klar ausgesprochen, daß der Handel des Handelsausstufens, den Handel mit Deutschland nach dem Kriege auszuschließen, einfach sinnlos sei. In ähnlichen Beratungen bewegen sich russische und — beifolgende Stimmen, d. h. solche beifolgende, die aus dem feindlichen Ausland kommen. Ein bezeichnendes Beispiel sind sich wohl alle Klaren Köpfe darüber einig, daß das Land den wirtschaftlichen Zusammenhang mit Deutschland unter allen Umständen brauche, wie immer auch seine politische Zukunft sich gestalten möge. — Am wenigsten klar denken die französischen Kaufleute; ihre wirtschaftlichen Empfindungen sind anfangs ganz richtig. Die Engländer, als die wirtschaftspolitischen Beherrscher ihrer Bundesgenossen, werden später Rache haben, ihnen das richtige Verhältnis für den verlorenen Krieg beizubringen.

**Wirtschaftliche Aufgaben der Frau.** Unsere Frauen sind nach privatrechtlichen Gesichtspunkten erzogen. Von der Großmutter auf die Mutter, von der Mutter auf die Tochter wurden privatrechtliche Lehren und Auffassungen vererbt. Dieser Lebensverdienst hat deutsche Heim keine Gemütsstärke, der deutsche Held seinen trauten Charakter, die deutsche Frau ihren Willen als Hausfrau und Mutter. Der deutsche Soldat kämpft für sein Vaterland und für seine Familie. Er ist und bleibt auch in fremden Ländern ein Herrlicher seines Hauses und Herdes. Nun nimmt der Krieg die Männer voll in Anspruch. An ihre Stelle müssen stiellos die Frauen treten, denen damit große und schwere volkswirtschaftliche Aufgaben zufallen. Andererseits umgibt der Krieg zu besonders starker privatrechtlicher Tätigkeit. Anknappung und Leutenungsfragen nötigen zu besonders beachteter Einstellung und Verwendung von Rohstoffen. Privatrechtliche Aufgaben von hoher Bedeutung hatten also der täglichen Lösung durch die Frau. Hierbei läuft nun schon privatrechtliches Denken und volkswirtschaftliches Handeln ineinander. Die Begriffe beginnen sich zu verwischen und hieraus wiederum erwächst die Schwierigkeit, sie zu trennen. Unstetigkeit ist die Folge. Klarstellung ist notwendig. Sie wiederum kann nur kommen durch organisierte Aufklärung, die die Frauen unter eigener Führung anstreben müssen. Die Vorkriegszeit für Landfrauen, die schon im vergangenen Jahre abgehalten und in diesem Jahre wiederholt wurden, bieten ein maßgebendes Beispiel. Sie müssen auf alle Schichten der Frauwelt ausgeht und diese damit über ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben und privatrechtlichen Rechte belehrt werden. Überall hat sich die Frauenwelt rühmliches und begeistert in den Dienst allgemeiner Aufgaben gestellt. Sie wird es auch künftig tun. Da gerade in diesem Jahre besonders große volkswirtschaftliche Aufgaben der Erledigung harren, ist eine gesunde Grundlage für die Mitarbeit der Frauwelt notwendig.

**Früher zu wenig, jetzt zu viel Dienstmädchen.** An den meist städtischen Haushalten, die an das „Arbeitsblatt“ berichten, war vor dem Kriege die Nachfrage nach Dienstmädchen so groß, daß der Anzeigebogen so knapp, daß auf 100 offene Stellen nur 60-70 Arbeitsuchende kamen. Der Krieg hat nun auf dem Arbeitsmarkt für Dienstmädchen eine starke Umwälzung herbeigeführt, indem die Nachfrage allmählich zurückging, während das Angebot in fortwährendem Steigen geriet. Es traten zwar in dieser Bewegung immer wieder Rückschläge ein, aber die Tendenz ist doch erkennbar, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes für Dienstmädchen in den

Son einer Botte ist er, an Georg gerichtet, und Georg hat ihn so schnell eingekleidet und nach Dir gefahren, ob Du es auch nicht bemerkt hast. Und Du hast so bloß und unglücklich ausgesehen, als Du den Brief unter den anderen fandest. Ich habe gar nicht mehr froh sein können und immer gespürt, was das nur alles zu bedeuten hat. So es mir doch! Ich sorge mich so sehr um Dich. Keine ruhige Stunde habe ich mehr, wenn Du mich nicht an Deinem Kummer mit tragen läßt.

So brauch es aus Wollens Brust hervor. Rache suchte sich gemalt zu lassen. Ach, Rind, vergiß, daß ich so lächerlich und hilflos war. Es ist mir nicht mehr, als eine törichte Stimmung. Denke nicht mehr daran, ich bitte Dich, sagte sie hoffig, ihre Tränen trocknend. Aber Wollens umschloß sie nur leiser und schützelte energisch den Kopf.

Rein, Rache, so lasse ich mich nicht abpeilen. Du hilfst mir in jedem Kummer, immer finde ich Halt und Stütze bei Dir. Nun will ich auch meinen Teil an Deinen Sorgen. Du sollst und mußt Dir das Herz erleichtern. Und wenn Du mir nicht sagst, was Dich drückt — dann gehe ich zu Georg — ja — das tue ich — dann muß er mir Rede und Antwort stehen, was er Dir zu Rede getan hat mit diesem dummen Brief.

Rache richtete sich energisch auf. Um Gotteswillen nicht, Wollens — das darfst Du nicht — es wäre mein Tod, stieß sie angstvoll hervor. Dann sage mir selbst, weshalb Du so traurig bist. Rein, mein Rind. Ich bin ja gar nicht traurig, lieh, ich bin schon wieder ganz ruhig. Vergiß das alles, laß Dir Dein Herz nicht schwer werden davon. Du verstehst das ja doch alles nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Städten zulebende verschlechtert hat. Im Oktober 1915 war das Verhältnis schon so ungünstig, daß auf 100 offene Stellen 197,20 Arbeitsuchende kamen, d. h. man hätte fast jede offene Stelle doppelt besetzen können. Die Verteuerung des Hausbrottes, die durch den Krieg bewirkt worden ist, zwingt immer mehr Familien des Mittelstandes, die Dienstmädchen zu entlassen. In dieser Beziehung ist fortgesetzt mit neuen Entlassungen zu rechnen, da der Grad der Einkommensminderung im weiteren Verlaufe des Krieges noch zunehmen wird. Aber man kann auch heute schon darauf verwerten, daß nach dem Kriege diese Verhältnisse nicht so hoch wieder ins alte Gleise kommen werden, sondern die starke Einkommensminderung für lange Zeit bleiben, so daß eine Vermehrung der Dienstmädchenhaltung nicht zu erwarten ist. Dagegen macht sich neuerdings auf dem platten Lande wieder eine stärkere Nachfrage nach Dienstmädchen geltend, was bei dem starken Leutenmangel in der Landwirtschaft sehr begreiflich ist. Leider ist aber eine Abwanderung der überflüssigen weiblichen Kräfte nach dem Lande nicht zu beobachten, in manchen Romanen des Vorkrieges hatten die Städte sogar noch Zuzug von dort zu melden.

**Der Knabe des Regiments.** Aus Rey wird der „J. J.“ berichtet: Das Landsturm-Infanterie-Bataillon, das den Namen der lothringischen Hauptstadt trägt und aus Regier Vaterlandsverteidigern zusammengestellt ist, fand kürzlich einen etwa einhalbjährigen Knaben, der niemanden gehörte und der durch die Schreckenshaft der russischen Soldateska von weither verschleppt worden war. Die Regier Soldaten sorgten mit vereinter Barmherzigkeit für das Kind, hoben ihm am Vorabend von Kaisers Geburtstag aus der Taufe, gaben ihm den Namen Wilhelm Rey und haben weiterhin seine Zukunft sichergestellt. Nach der lothringischen Volkstimme beabsichtigt die Regier Stadtverwaltung, das Findelkind ihres Landsturm-Bataillons zu adoptieren und seine Erziehung in die Wege zu leiten.

**Schlechtes französisches Soldatenbrot.** Die französische Presse stellt gern in häßlichen Vergleichen dem deutschen Kriegsbrot das schlechte Brot der französischen Soldaten gegenüber. Wie es aber mit letzterem ausieht, das enthält zwei Befürdungen der Generaldirektion des Proviantwesens an untergeordnete Stellen. In der einen heißt es in bezug auf eine verlangte Lieferung für den vorerwähnten Lager von Paris: „Es wird empfohlen, das schlechteste Brot zu liefern.“ Und in der anderen: „Da es sich um militärische Mägen handelt, ist es zulässig, die Lieferung in einer Qualität auszuführen, die an bürgerliche Mägen nicht geliefert werden könnte.“ — So sorgt Frankreich für die tapferen Boies, während das Reich das lächerliche deutsche Kriegsbrot verzehren muß!

**Kaffee.** Gegen die Verheerung der Jugendlichen wendet sich ein Erlaß des Reichsretirenden Generalkommandos des 1. Armee-Korps. Danach sind Militärpflichtige (d. h. Personen bis zum 21. Jahre) verpflichtet, von ihrem Lohn und ihren sonstigen Einkünften, einen dem Ernst der Zeit angemessenen, jedoch nicht über 20 Prozent zu machen, insbesondere ihre Angehörigen zu unterstützen und das Geld, das sie nach Erfüllung dieser Pflicht über die notwendigen Bedürfnisse hinaus übrig haben, auf die Sparkasse zu legen. Militärpflichtigen, die diese Vorschriften nicht befolgen, wird der Lohn nicht ausbezahlt. Das Geld erhalten ihre gesetzlichen Vertreter, ein angemessener Teil davon wird einbehalten, an eine mündelbare Sparkasse abgeben und bleibt bis zum Kriegsende (jedoch nicht über das 21. Lebensjahr hinaus) gesperrt. Auch kann ihnen verboten werden, ihren bisherigen Aufenthaltsort ohne besondere Erlaubnis zu verlassen.

**Wenig preisliche Bahnhöfe gibt es?** Unsere Eisenbahnen haben im Krieg außerordentliches geleistet, brauchen und in der Heimat. Wie umfangreich der Betrieb ist, beweist schon die Tatsache, daß allein die preussischen Eisenbahnen einen Wert von etwa 20 Milliarden Mark darstellten. Einen Nachteil für die Größe des Eisenbahnwesens gibt auch die Zahl der Bahnhöfe und Stationen. Stationen sind die Betriebsstellen, auf denen Züge des öffentlichen Verkehrs regelmäßig anhalten. Stationen mit mindestens einer Weiche für den öffentlichen Verkehr werden betriebsmäßig als Bahnhöfe, Stationen ohne solche Weichen als Haltepunkte bezeichnet. Die Bahnhöfe werden weiter unterteilt in solche 1., 2., 3. und 4. Klasse, je nach der Größe ihres Verkehrs, der räumlichen Ausdehnung ihrer Anlagen und dergl. Auf den preussischen Bahnhöfen gab es nun Ende 1914 nicht weniger als 6433 Bahnhöfe, davon waren 562 erster Klasse, 1149 zweiter, 1081 dritter und 3688 vierter Klasse, ferner gab es noch 15 besondere Wertstättenbahnhöfe. Dazu traten 1414 Haltepunkte, so daß insgesamt 7847 Stationen vorhanden waren, 113 mehr gegen das Vorkriegsjahr. Für den Personenverkehr waren im ganzen 7612 Stationen eingerichtet. Dem Militärverkehr dienten insgesamt 6529 Stationen. Davon waren eingerichtet zur Abfertigung von lebenden Tieren mehr als 6000. Wechsellade Anlagen für Eis- und Frachtgut. Für Fahrzeuge kamen 4500 Stationen in Betracht. Auf 2276 Stationen bestand bahnmännliche Zu- und Abfuhr der Güter. Die durchschnittliche Stationsentfernung betrug Ende 1914 5,04 Kilometer gegen 5,05 Kilometer Ende 1913. Also auch hier zeigt sich eine Verbesserung des Verkehrs. (Köln. Ztg.)

**Schweizer Uhren.** Es war vor der Mobilmachung, als ein inwärtiger berühmter Uhrmacher hoher preussischer Offizier seinen Uhrmacher kommen ließ, damit er die Uhren nachsehe. Er legte ihm einige ältere hin und bemerkte: Nehmen Sie diese mit, und sehen Sie zu, wie Sie sie verwenden können. Hier meine Taschenuhr dagegen ist ein vorzügliches Schweizer Fabrikat. Sie ist in Cannes gekauft und mir von einer hohen Persönlichkeit zur Erinnerung überreicht worden.“ Der Uhrmacher nahm die Uhr, befehlte das Werk und ließ plötzlich mit verwundert zu seinem Aufregungsbewusstsein. Da dieser aber nichts sagte, so bemerkte er nur: „In der Tat, eine vorzügliche Arbeit.“ Jetzt brachte der Uhrmacher eine Waage, und der Offizier erklärte: „Auch das ist eine gute Uhr, sie ist ein deutsches Fabrikat, im Schwarzwald gekauft, und hat mich noch nicht im Stich gelassen. Aber Sie können ihr ja auch einmal ins Innere schauen.“ Der Uhrmacher öffnete das Gehäuse, hinterlegte etwas an dem Werk herum und sah dann lächelnd empor. „Nun? Sie haben wohl eine Andeutung gemacht?“ fragte der Offizier. „Jawohl“, erwiderte der Uhrmacher. „Wollen Sie gefälligst einmal hierherkommen. Das ist das Fabrikat.“ „Was soll das?“ entgegnete jener. „Eben Sie nun auch den Stempel in der Schweizer Taschenuhr.“ „Das ist ja derselbe“, bemerkte der Offizier erstaunt. In der Tat, es stimmte. Das eingetragte I mitten im Stempel ist der Anfangsbuchstabe eines bekannten Industriellen im württembergischen Schwarzwald. Die vorstehliche Schweizer Uhr ist also gleichfalls deutsches Fabrikat. Sie wurde nach Frankreich verkauft und ist von dort, selbstverständlich unter beträchtlichem Preisaufschlag, nach Deutschland zurückverkauft worden.“ (Köln. Ztg.)

**Idyll als Antisprache.** Der „American Israel“ läßt sich aus London melden, die deutschen Behörden in Warschau bestrafen die Rechte der Juden und behindern insbesondere die Erweiterung der jiddischen Sprache, des sogenannten Jargons. Den Beweis des Gegenteils erbringen, wie die „J. J.“ meldet, einige amtliche Bekanntmachungen, aus denen zu ersehen ist, daß ein deutscher Polizeipräsident, daß sogar der Generalgouverneur sich trefflich auf Jiddisch ausdrücken gelernt haben. Das erste Bekanntmachung lautet:

„Der Termin für einzuweisen in der Gewerbetriebe wert anmelde bis 29. Februar 1916. . . . Gesellschaften müssen anmelden feier Firma, a aus dem müssen besonders gemeldet werden die beschäftigte Direktoren und steuerpflichtige Angestellte.“

Wob, 28. Januar 1916.

Der Kaiserlich deutsche Polizei-Präsident. von Oppm.“

Die Ueberschrift einer anderen amtlichen Bekanntmachung lautet: „Verordnung n'angeaus der Einführung von allgemeinem Postzwang.“ — Dann

Alle Personen von'm General Gouvernement müssen als wendliche 15 Jahre haben a Post und dem duffigen ständig iragen bei sich. Wegen Verlieren a Post muß teilte gemeldet werden der Ausgabefakt.

Der Generalgouverneur. von Besefer, General vom Infanterie.

Das Kind im Hochstammgebiet.

München. Auf der Unglücksstätte im Hochstammgebiet wurden bis Montag früh 42 Leichen geborgen. Die Leichen, die von der Wandlung herabfielen, hatte Die ganze Untertuntheit mit den In'stett, im ganzen 52 Personen, in die Tiefe gerissen. Es

erscheint ganz ausgeschlossen, daß die noch lebenden lebend hervor gezogen werden können.

Salzburg, 21. Februar. Dem Kaiser im Hochstammgebiet wird noch gemeldet: Am 19. Februar nachmittags, gingen vom Kaiserhof zwei Gendarmen, die die Schweizerhütte ab, die teilweise demoliert wurde. Gendarmen, die mit dem Aushäufeln der an den beiden vordringenden Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch Kammerer vertrieben. Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet, an denen sich auch eine von Salzburg entsandene Sanitätskommission beteiligte. Bis gestern Abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, die nach dem Referat in Blöchlshausen gesammelt worden sind. Ingefahr dreißig werden verarmt.

### Wohin reisen wir in Zukunft?

Ueber neue Reiseziele der Deutschen infolge des Krieges führt die nächste Ausgabe der Mitteilungen des D. und O. Alpenvereins folgendes aus: In dem gegenwärtigen Krieg ist jeder einzelne Deutsche von den Feinden des deutschen Volkes so schwer, so tief und so böswillig verletzt worden, daß die Kränkung im deutschen Volke so schnell nicht vergessen werden wird. Neuerliche Zurückhaltung unserer Feinde gegenüber ist nicht, und kein guter Deutscher soll in den nächsten Jahren nach dem Kriege in die Länder unserer Feinde reisen! Umso mehr aber sind engere Beziehungen mit den Ländern zu wünschen, die uns Treue und Freundschaft bewahrt haben. Vor allem müssen die engen Bande, die uns Reichsdeutsche mit unserem Bundesgenossen Österreich-Ungarn verknüpfen, viel inniger gestaltet werden. Wie wenig von Österreich-Ungarn seien wir Reichsdeutsche! Der große, hauptsächlich von Nordwesten ausgehende, alljährliche Fremdenstrom ergießt sich fast ausschließlich über Tirol und Salzburg. Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain wurden nur verhältnismäßig wenig besucht, und in die anderen Länder unserer Nachbararmeen kamen nur einzelne. Aber auch mit der Türkei und Bulgarien ist eine nähere Fühlung anzustreben. Die Länder dieser unserer neuen Bundesgenossen sind uns fast gänzlich unbekannt. Darum soll der Deutsche künftig nach dem Südosten reisen! Die Karpaten haben als Schlachtfeld in diesem Kriege eine solche Verühmtheit erlangt, daß jeder Deutsche das Bestreben haben muß, sie mit eigenen Augen zu schauen. Die treuen Volksgenossen in Siebenbürgen bitten längst verdient, daß wir engere Beziehungen mit ihnen unterhalten. Das Rästeneiland, dann Bosnien und die Herzegowina sind in diesem Kriege so oft genannt worden, daß sie unser lebhaftes Interesse erregt haben. Und die Adria und Dalmatien bieten an landschaftlicher Schönheit einen vollwertigen Ersatz für Italien, dessen Boden von jedem Deutschen auf Jahre hinaus gemieden werden soll.

### Buntes Allerlei.

**Koblenz.** Der Rhein hatte Montag Abend halb 8 Uhr eine Höhe von 6 Metern, was seit Jahren nicht mehr so hoch gewesen ist.

**Köln.** Montag vormittag ermordete die 24jährige Blume Wald ihren Liebhaber, den 23jährigen Musiker Jakob Füll als Eifersucht. Sie erschlug ihn mit einem Hammer, legte die Leiche in ein Bett, zündete es an, um so einen Unglücksfall vorzutäuschen. Später verurteilte die Kammer ihn zu erschlagen.

**Köln.** Die Errichtung einer fahrbaren Stadtbahn, die jeden Mittag und Abend in den Arbeitervierteln Eintopfergerichte für 20 Pf. die Literportion anbietet, ist überall freudig begrüßt worden. Am ersten Mittag wurden 3000 Liter Weizenbrot mit Kartoffeln und Hammelfleisch zum Kauf angeboten. Bald war alles vergriffen. Wenn die fahrbare Kette mit den warmen Speisen fortgesetzt diesen Anhang finden, wird die Stadtverwaltung die Erweiterung dieser lehrreichen Einrichtung vornehmen.

**Köln.** Der frühere großherzoglich besessene Finanzminister, seit 1910 Generaldirektor der Firma Feiten Kaufmann Karlsruher A. G. in Rülheim, Naumb, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

**Dortmund.** Am Lullenhospital starb ein 18jähriges Mädchen beim Fensterputzen aus dem ersten Stock ab und blieb auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß die Putzfrau, auf der das Mädchen stand, abbrach.

**Dresden.** Der ehemalige sächsische Finanzminister Dr. v. Küger ist gestorben.

**Rhein.** Professor Karl Begas, ein Bruder des verstorbenen Bildhauers Reinhold Begas, ist an einer Gallenleiden gestorben.

**Genau.** Der Hakenbrand vernichtete 6500 Doppelgänger Raffin und Stearin, befehlte außerdem die Lagerhäuser für Holz, Holz und Wech und 17 Eisenbahnwagen. In der Turiner Anilinfabrik Boletti brach Samstag Nacht ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

**Amberg.** In Schwabmünster ist die Porzellanfabrik Hagelbries abgebrannt.

### Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern. Privattelegramme.

Berlin. Die Erörterungen über die Lage des Handwerks in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses geben allen Blättern Veranlassung, den Erklärungen des Handelsministers Beifall zu spenden, in denen er auseinanderlegte, welche Maßnahmen zu treffen seien, sowohl um das Handwerk zu fördern, als auch insbesondere die Hilfe für die Kriegsgeschädigten zu organisieren. Die Kerner aus dem Hause gebührt nicht in letzter Linie auch der Handwerkerfrauen, die so tapfer an Stelle ihrer eingezogenen Männer den Betrieb fortgeführt haben. Ueber die Notlage des Kleinhandels und die schmerzlichen Verhältnisse, unter denen er zu leiden hat, herrsche, wie die „Kreislige Zeitung“ schreibt, ebenso große Uebereinstimmung, wie darüber, daß der Kleinhandel vielfach für die Hände verarmt gemacht wird, deren Ursachen ganz so anders liegen. Die „Germania“ will feststellen können, daß durch die Beratung ein außerordentlich warmherziger und systematischer Ton ging, der dem unter den Kriegsjahren gewöhnlich nicht am wenigsten leidenden Mittelstand bewiesen werde, daß man seine Bedeutung und die Notwendigkeit seiner Förderung an allen maßgebenden Stellen unverändert im Auge behält und anerkennt. Parlament und Regierung seien sich darüber im großen und ganzen einig.

Berlin. Zum Barmarck in Albanien haben die Sonderberichterhalter erst, daß durch die Vortragung der österreichisch-ungarischen Offiziere bis zur Meeresspitze nun auch der Golf von Durazzo von österreichisch-ungarischen Truppen beherrscht wird und daß die Möglichkeit gegeben sei, den Hafen von Durazzo durch Artillerie zu sperren.

Berlin. Zur Bedeutung des Caproni-Riesenflugzeuges bei dem mitalienischen Revolverflug Württemberg flieger nach Laibach, heißt es in einem Sonderbericht des „Mittleren Tagesblattes“: Der belagte Luftort trägt vorne im Mittelteil einen hundertpferdigen Rotationsmotor und zu beiden Seiten je einen 100pferdigen Mercedes-Motor und hat dementsprechend drei Propeller. Der Apparat kann bei drei Mann Besatzung mehrere Hundert Kilo Bomben im Einzelngewicht bis zu 50 Kilo tragen.

### Einigungen aus dem Lokortale.

Sehr geehrte Redaktion.

Der Verfasser des Artikels in Nr. 42, die neue Umgrößerungsvorschule betreffend, mußte an keine Betrachtungen die Hoffnung, daß die Schule den Einfluß zur weiteren Entwicklung des weltlichen Stadtlebens geben werde. Wie er sich diese Entwicklung denken, das auszuführen hat er sich erspart, und er wäre auch beim Nachdenken zu ihrem Resultat gekommen, das seiner Hoffnung keinen Nachdruck verliehen hätte. Die Lage der Anstalt ist eben eine derartige, daß sie erst dann auf die Entwicklung der Umgrößerung einwirken wird, wenn eine Verbindung durch den Schloßpark mit der Kernenub- oder Rainiger Straße hergestellt sein wird. Solange dieser jedoch wieder wie eine abschließende Mauer vom Park trennt, wird letzterer keine Zukunft haben, und auch die erwartete

